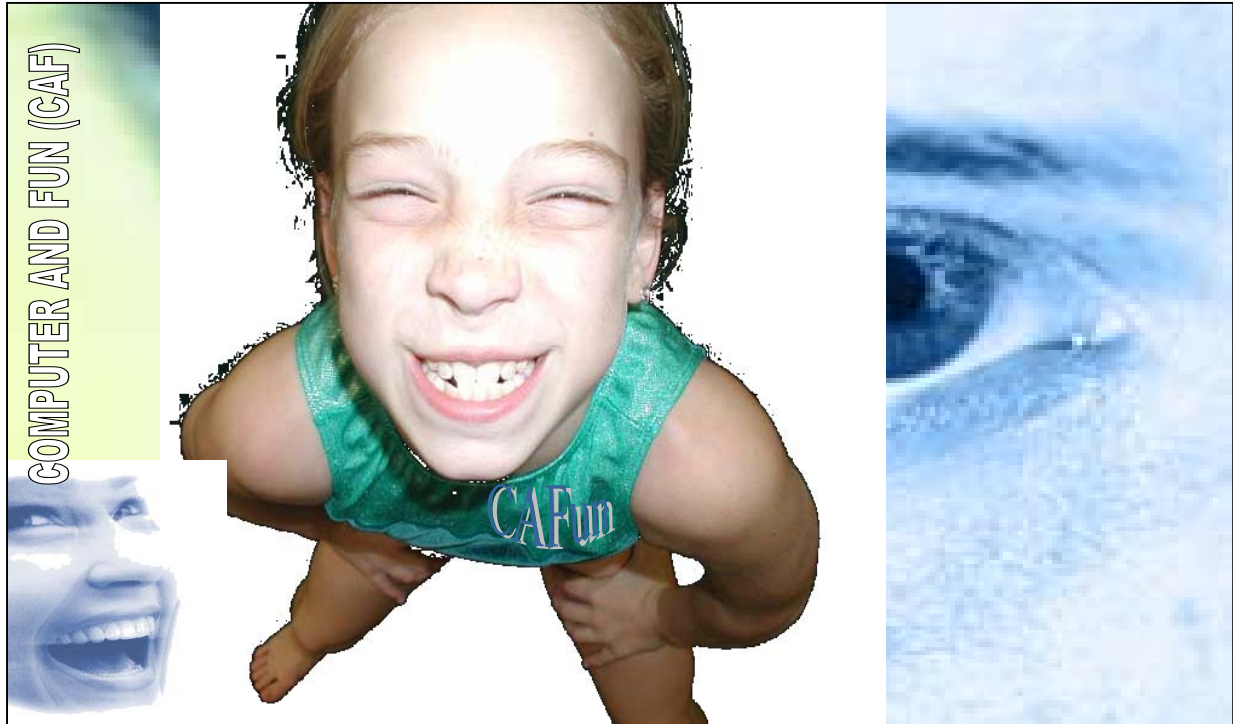


COMPUTER and FUN – Idee einer Kurskonzeption mit Lustgewinn

Andreas Oesch, arbeitsstelle schulinformatik, 9490 Vaduz
– oesch.andreas@schulen.li



Einleitender Gedanke

An allen Schulen wird die ICT-Infrastruktur ausgebaut. Parallel dazu laufen Veranstaltungen der Lehrerinnen- u. Lehrerweiterbildung. Nach dem Besuch der Standardkurse (Einführungskurse ins Office etc.) fehlt es an den Lehrkräften an konkreten Einsatzmöglichkeiten im Unterricht. Die Motivation um weitere Vertiefungskurse in diverse Softwarepakete zu absolvieren ist gering. Jetzt ist es Aufgabe der Ausbildungsverantwortlichen nach innovativen Ideen zu suchen, die dazu motivieren die Lehrpersonen für Weiterbildungsveranstaltungen zu gewinnen. Ideen und Einsatzmöglichkeiten sollten erarbeitet werden, die auch mit geringem Basiswissen realisiert werden können. Veranstaltungen, die - wenn auch versteckt - das vorhandene Basiswissen erweitern. Im Vordergrund steht die Anwendung für den Unterricht mit den bereits angeeigneten Fähigkeiten. Zudem sollen die Möglichkeiten aufzeigen, dass mit Eigenkreativität einiges im eigenen Unterricht in Bewegung gesetzt werden könnte. Die Veranstaltungen sollten nicht nur Ideen aufzeigen, sondern zu eigenen Ideen anregen.

CAF (Computer and Fun) – Kurse als möglicher Ansatz

Ein Ansatz wäre, dass Computerkurse als „Lustgewinn“ angeboten werden könnten. Für eine Reihe von Weiterbildungsveranstaltungen habe ich den Begriff „Computer and Fun – CAF“ kreiert. All diese Kurse haben eines gemeinsam. Sie bauen auf einem ICT-Basiswissen auf – möchten dieses auf eine offene Art anwenden, weiterentwickeln und vertiefen.

Zielsetzung von CAF – Kursen

Man geht von einem Grundwissen (Basiswissen) aus.

Man nimmt in den Kursen auf die verschiedenen Niveaus Rücksicht.

Die Besucherinnen und Besucher entwickeln Inhalte, die an ihre Möglichkeiten und Interessen angepasst sind.

Die Aufgabenstellung gilt für alle – das Ziel resp. Produkt bleibt individuell. Dabei ist der Prozess und die damit verbundene Erfahrung wichtiger als das Endprodukt.

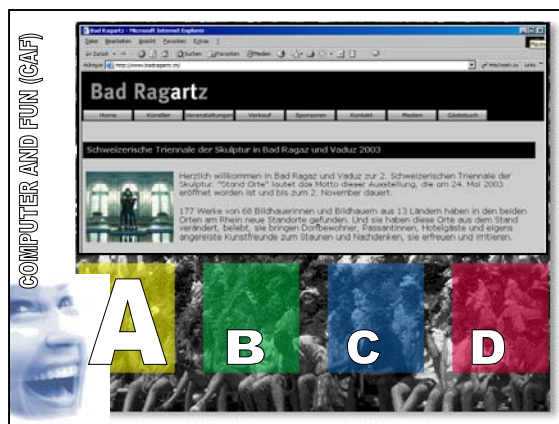
EIN BEISPIEL – SkulpDigARTig

Der Projekttitel „ SkulpDigARTig „ setzt sich aus **Skulptur, digital und Art** zusammen. Die Endung „ig“ weist auf den flexiblen Ausgang , dem Endprodukt hin.



Wichtig ist, dass Veranstaltungen dieser Art das Schwerpunkt auf dem Prozess haben. Das Produkt hat nur die Aufgabe am Schluss über den Prozess – über die Entstehung des Produktes - zu reflektieren.

Alle CAF-Kurse bestehen aus 4 Schritten – ich spreche von 4 Erfahrungen. Am Anfang steht eine **Aufgabe (A)** gefolgt von der **Umsetzung (B)**. Vielleicht sind vor der Umsetzung noch einige theoretische Hinweise resp. Einführungen notwendig. Am Schluss der Umsetzung steht ein **Produkt (C)**. Die **Evaluation (D)** gibt Auskunft über die Entwicklung des Produktes, die Schwierigkeiten und über die neu erworbenen Fähigkeiten.



Ich möchte an einem konkreten Beispiel aufzeigen, wie ein CAF in der Praxis aussehen könnte.

Start eines meiner CAF-Kurse war in Bad Ragatz (Kt. St. Gallen). Dort findet/fand vom 24. Mai 2003 bis zum 2. November 2003 die 2. „Schweizerische Triennale der Skulptur“ statt – ein Freilichtmuseum mit 177 Werken von 68 Bildhauerinnen und Bildhauern aus 13 Ländern. Der Titel der Ausstellung : Bad Ragartz

<http://www.badragartz.ch>

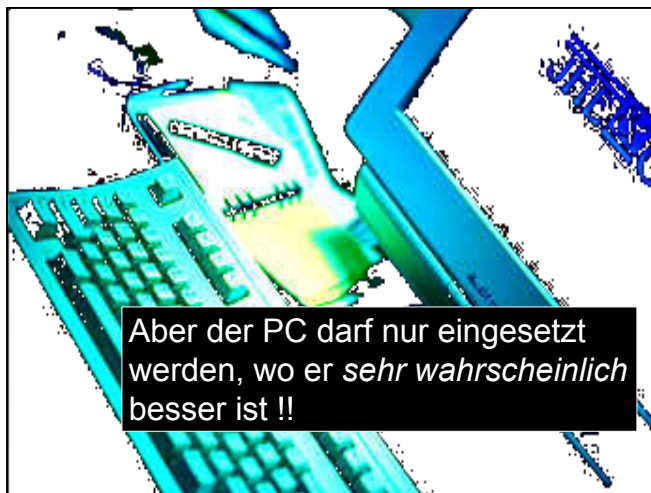
Vor dem Kurs mussten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Digitalkamera auftreiben. Dabei mussten sie in der Lage sein ein Bild zu knipsen, den Zoom zu verwenden und im Ansichtsmodus ggf. misslungene Bilder vom Speicher zu entfernen.

Natürlich sind unsere Kameras für einiges mehr in der Lage – aber gerade hier ist es doch unwichtig, welche Funktionen eine Kamera weiter noch anbietet. Wer am Fotografieren Spass gewinnt, wird von sich selbst aus die Gebrauchsanweisung genauer lesen oder wird dafür einen Spezialkurs besuchen.
Wie viele Funktionen an Ihrem Videogerät kennen Sie resp. brauchen Sie ?

Nach einer kurzen Einführung in das Konzept des CAF-Kurses und deren Inhalte und Möglichkeiten versuchten die Lehrpersonen während 2 Stunden Skulpturen zu fotografieren. Unter den Teilnehmern waren Lehrpersonen mit fundierterem Wissen über Digitalkameras – diese halfen den anderen, die Probleme mit dem Gerät hatten. Nach 2 Stunden wurde kurz über die Erfahrungen gesprochen, reflektiert. Dann fand der 2. Teil auf dem Programm. Bei einem anschliessend gemütlichen Besuch in einem Restaurant wurde weiter über Erfahrungen gesprochen. Dies in einer lockeren Atmosphäre (Computer and Fun). Nicht zu unterschätzen sind die Erkenntnisse, Erfahrungen und Ideen die in einer solchen Runde ausgetauscht wurden.

Schon an diesem Abend wurde eine Auswahl von Möglichkeiten der Umsetzung präsentiert. Dies mit der Absicht, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon im Vorfeld des 2. Kursabend über eine allfällige Umsetzung Gedanken machen konnten.

Die Umsetzung soll ein individueller Prozess mit unterschiedlichen Werkzeugen sein. Der Computer mag ein Werkzeug sein – aber auch Kombinationen mit herkömmlichen Werkzeugen (wie Pinsel, Schere, Leim,..) sollten im Prozess einbezogen werden.
Dabei gilt immer.....

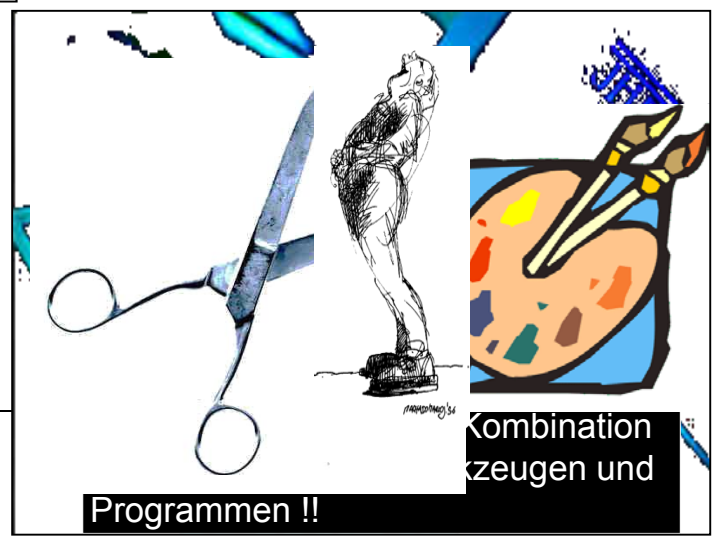


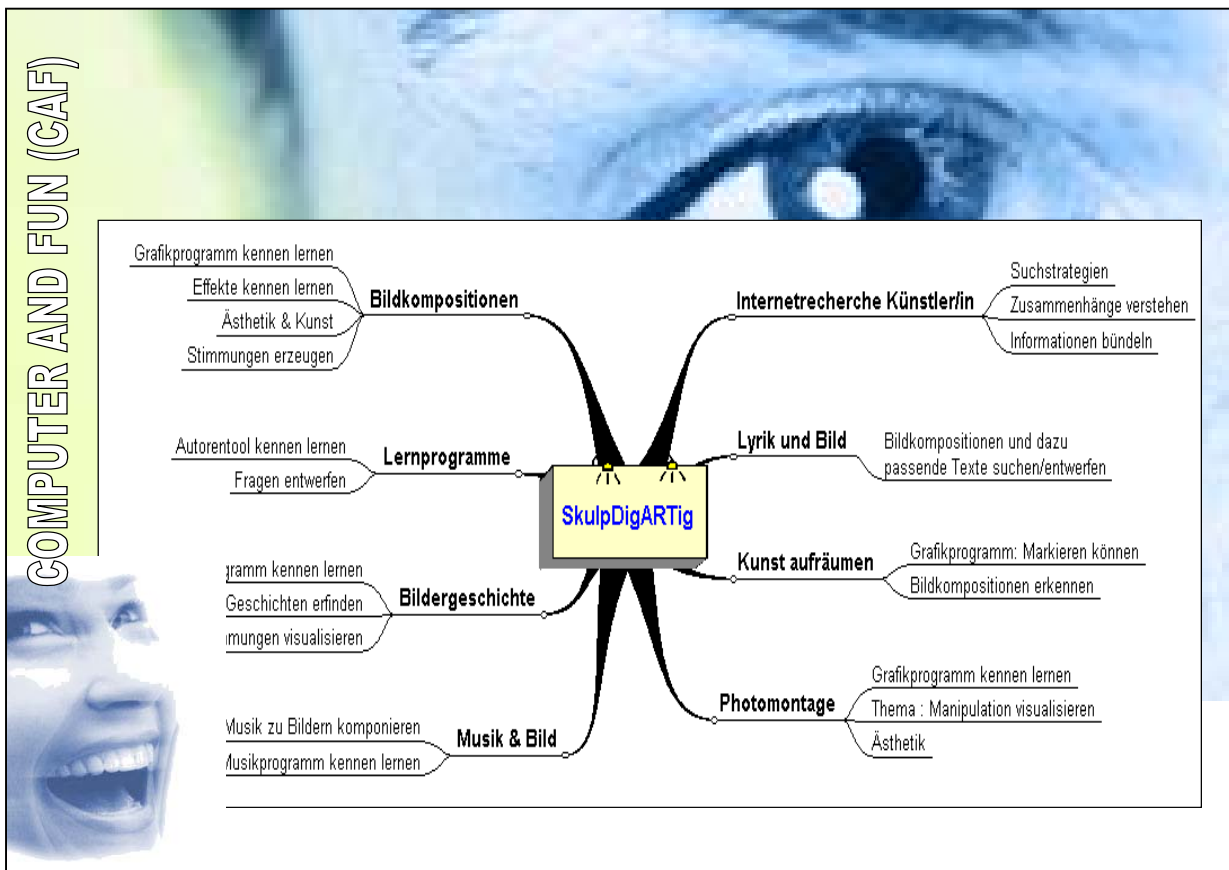
Der Computer soll nur dort eingesetzt werden, wo er wahrscheinlich besser ist.

Warum „wahrscheinlich“ ? – man weiss es ja vorher noch nicht bestimmt !

Ob er es wirklich war oder hätte sein können ist eine Frage, die in der Evaluation beantwortet werden muss.

Wichtig ist die vielfältige Kombination von digitalen und nicht digitalen Werkzeugen. Dies in einem gesunden und ausgewogenen Verhältnis für Seele, Augen, Herz und Hände.





An Hand von einigen Beispielen möchte ich konkret aufzeigen welche Tätigkeiten im Rahmen des „SkulpDigARTig-Kurses“ eingeschlagen wurden. Dabei zeige ich Wege und Lösungsansätze über Bildkompositionen, Lernprogramme, Bildergeschichten, Internetrecherchen, Lyrik und Bild, „Kunst aufräumen“ und Fotomontagen auf.

Für alle Beispiele wählte ich ein Digitalbild aus, das ich an der Skulpturenausstellung



in Bad Ragaz machte. Damit möchte ich auch belegen, dass für eine solche Arbeit nicht eine grosse Menge von Aufnahmen zur Verfügung stehen müssen.

*Bild:
Skulpturen von
Christina Wendt*

Möglichkeit 1 : Gezielte Internetrecherche über einen Künstler /eine Künstlerin

Nicht allen Kursteilnehmerinnen und Teilnehmern fällt leicht mit einer all zu sehr kreativen Arbeit einzusteigen.

Für solche wie auch für alle anderen könnte eine Aufgabe wie folgt lauten:

Suche resp. vertiefe an Hand einer Anleitung in einer Suchmaschine die Suchstrategien und Möglichkeiten wie eine optimale Suche im Internet durchgeführt werden kann. Suche und finde danach über verschiedene Suchmaschinen Informationen über die Künstlerin / den Künstler (Biographien, Texte und weitere Kunstwerke). Setze deine Informationen grafisch aufgearbeitet in eine selbst ablaufende Powerpointpräsentation. Für Fragen und Tipps stehen dir der Kursleiter oder/und andere Kursteilnehmer/innen zur Verfügung.

Bild : Beispiel aus der Powerpointpräsentation über Christina Wendt



1948	Geboren in Luzern
1965-1968	Keramiklehre bei Margit Linck in Bern
1968-1971	Studienaufenthalte in Spanien und Israel
Seit 1971	Eigene Werkstatt bei Bern
1987-1992	Aufbau und Leitung der Keramik- und Beschäftigungswerkstatt in der Frauenstrafanstalt Hindelbank BE
1992-1998	Projekt mit Jugendlichen in Rio de Janeiro
1995-1998	Mitarbeit und Leitung an Drogenprojekten in der Schweiz und im Ausland
Seit 1998	Rein bildhauerische Tätigkeit in der Schweiz und Spanien

Möglichkeit 2 : Digitale Bildergeschichte

Erstelle mit deinen Fotos eine digitale Bildergeschichte. Die Figuren sprechen über Sprechblasen in Symbolschrift, Deutsch oder als Idee für den Fremdsprachunterricht in englisch, italienisch, französisch, etc. miteinander. Du kannst deine Geschichte auch persönlich vertonen. Die Tonfiles hängst du anschliessend in eine Powerpointpräsentation.



Möglichkeit 3 : Photomontage

Photomontagen gehören ua. in die Medienkunde zum Thema Manipulation. Wer sich auf dem Internet bewegt, sollte diese Möglichkeiten schon aus „Selbstschutz“ kennen.

Mit wenig Kenntnis über einige Werkzeuge aus Grafikprogrammen sind leicht Fotomontagen zu erstellen.

Eine Aufgabe könnte lauten :

Bringe die Skulpturen aus Bad Ragaz in eueren Schulhof.

Und weiter : Mache daraus eine schwarz-weiss Grafik – Verändere die Umriss deiner Grafik – vergrößere sie mit dem Kopierer auf ein dickeres A3 Papier und **koloriere die Kopie mit Wasserfarben.**



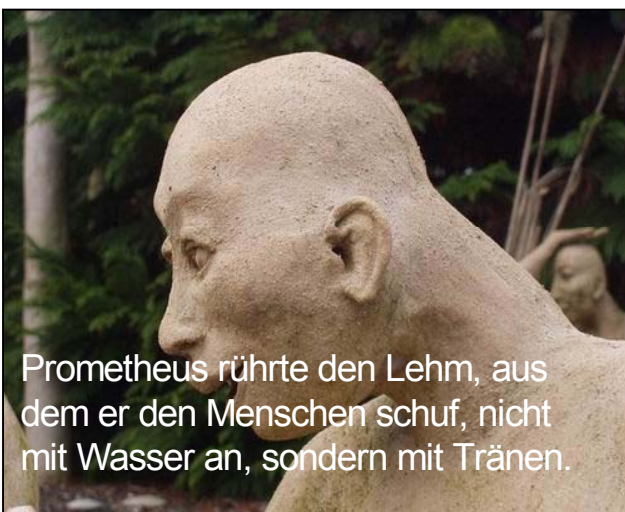
Foto : Gymnasium Vaduz (FL)

Bild : Fotomontage mit Skulpturen

Das gleiche Bild wird mit einem Grafikprogramm verändert und in schwarz-weiss ausgedruckt. Dann auf A3 vergrössert und anschliessend mit Wasserfarben (Pinsel und Schwamm) koloriert.



Möglichkeit 3 : Photomontage



Prometheus rührte den Lehm, aus dem er den Menschen schuf, nicht mit Wasser an, sondern mit Tränen.

Stimmung aus Bildern können mit Aphorismen unterstützt werden oder man sucht für Aphorismen ein geeignetes Bild. Je nach dem muss das Bild noch mit einem Grafikprogramm entsprechend angepasst werden. Diese Aufgabe umfasst eine Trilogie an Arbeitsansätzen:

- Bild erstellen
- Geeignete Aphorismen finden (z.B. <http://www.aphorismen.de>)
- Das Produkt in eine Powerpointpräsentation einbinden

Möglichkeit 4 : Bildkompositionen mit Grafik-Effekten

Faszinierend mit einem unheimlichen Überraschungseffekt bieten sich die Effekte aus Grafikprogrammen an.

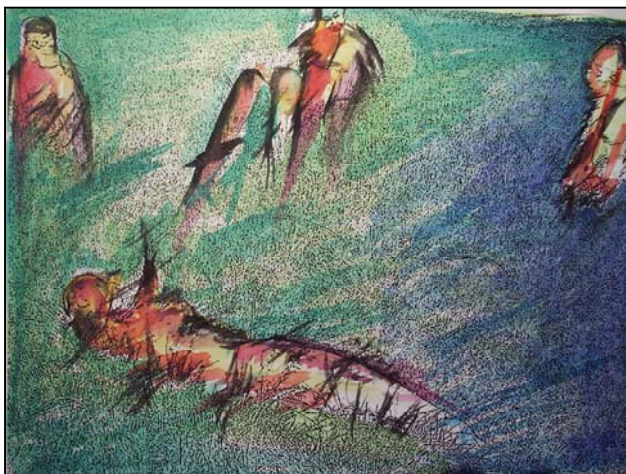
Effekte wie Impressionismus, Kubismus, Psychedelikt etc. lassen Aufnahmen in die entsprechende Kunstrichtung verändern. Schon dies wäre ein interessanter Ansatz, der verfolgt werden müsste.

Veränderte Bilder übereinander, nebeneinander, hintereinander aufgereiht lassen neue und spannende Kompositionen entstehen.

Veränderte Bilder können ausgedruckt werden.

Auf Folien ausgedruckt und z.B. ausgestellt in Objektrahmen lassen visuell interessante Werke entstehen.

Oder veränderte Bilder in schwarz-weiss auf grosses dickes Papier kopiert werden nachträglich händisch koloriert.



Bilder mit Wasserfarbe koloriert

..oder geklebt.

Nb. Für die Einführung in das Grafikprogramm wurde nicht mehr als ca. 30 Minuten investiert. Man wies bewusst nur die erforderlichen Menüs hin.

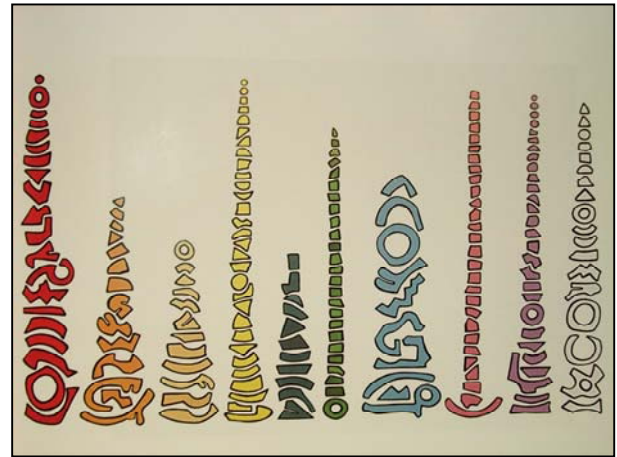
Möglichkeit 5 : „Kunst aufräumen“

Die Idee „Kunst aufräumen“ entnahm ich aus dem Buch von Ursus Wehrli (in allen Buchhandlungen erhältlich). Seine Idee auf unsere Arbeit umgewandelt eignet sich ausgezeichnet zur Verwendung von Zaubergriffel und Masken im Grafikprogramm.

In seinem Buch „räumt“ er Gemälde von bekannten Künstlern auf. In dem er die Bildinhalte sauber in die Einzelteile zerlegt und entsprechend zusammenstellt.



Aus dem Buch von Ursus Wehrli

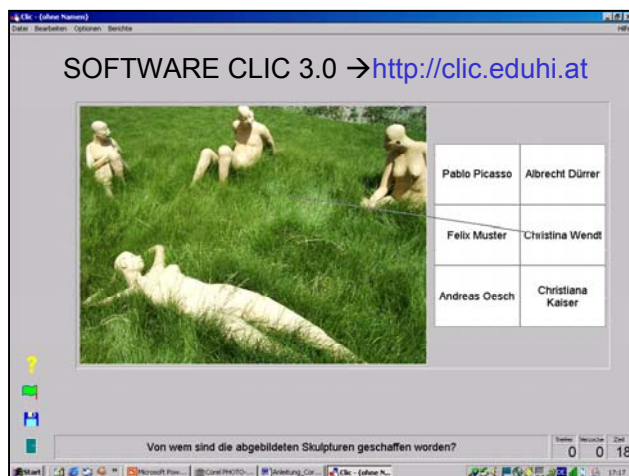


Mein „aufgeräumtes“ Bild



Möglichkeit 6 : Erstellen eines Lernprogrammes

Abschliessend möchte ich die Möglichkeit erwähnen ein Lernprogramm selbst zu erstellen. Diese Arbeit übernehmen im Unterricht die Schülerinnen und Schüler selbst.



Dazu eignen sich professionelle Werkzeuge wie Mediator aber auch Freewareprodukte wie HotPotatoes oder in meinem Fall die Software Clic. Clic ist leicht verständlich und bietet viele verschiedene Frageformen an. Eine browserfähige Version erscheint in kürze.

Die Software und Anleitung ist erhältlich unter:

<http://clic.eduhi.at>

Produkt und Evaluation

Die Produkte der Kursteilnehmer/innen waren vielseitig. Der ganze Kurs stand unter dem persönlichen **entdeckenden Lernen**. Hilfen wurden einerseits von mir wie auch von anderen Kursteilnehmern geboten.

Wichtiger wie das Produkt war die persönliche **Evaluation**. Die Evaluation sollte von jeden Kursteilnehmer persönlich durchgeführt werden.

Er zeigt sein Produkt und schildert den Werdegang. Dabei müssen die persönlichen Erfahrungen, die neuen Erkenntnisse und Fähigkeiten erwähnt werden. Daraus kann eine Reaktion resultieren – in welchen Gebieten möchte der/die Teilnehmer/in sich persönlich weiterbilden. Welches Projekt wird durch ihn/sie im Unterricht umgesetzt – welche Ergänzungen resp. Änderungen sind vorgesehen?

Wichtig ist, dass für die persönliche wie auch gemeinsame Evaluation genügend Zeit zur Verfügung steht. Ggf. unterstützt der Kursleiter die Evaluation mit geeigneten Fragen.

Fazit

CAF-Kurse motivieren eigene und neue Wege einzuschlagen. Sie unterstützen die Anwendung der persönlichen Fähigkeiten und zeigen aber auch persönliche Grenzen auf, die ggf. in die eigene Ausbildungsplanung einbezogen werden können. Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer motivieren sich gegenseitig und im Verlauf des Kurses entstehen eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten.

Andreas Oesch, Oktober 2003

Quellen :

Kunst aufräumen ; Ursus Wehrli; 2002; ISBN 3-0369-5200-4